

Die Vögel von Achtum

Von Friedel Knolle

Herrn Herbert Ringleben zum 80. Geburtstag gewidmet

Pastor Heinrich Bank aus Ringelheim sprach am 23. Februar 1904 in einer land- und forstwirtschaftlichen Versammlung über »Die Bedeutung der Vogelwelt für uns und unsere Umgebung, sowie einige Maßnahmen zu ihrer Erhaltung«. Der Text wurde gedruckt; er enthält eine Fülle vogelkundlicher Beobachtungen, vor allem aus Achtum und Ringelheim. In Achtum (nach Hildesheim eingemeindet) wurde Bank am 2. 11. 1841 geboren. Er war Schüler des Gymnasiums Josephinum in Hildesheim und empfing am 4. 9. 1867 die Priesterweihe. Nach den Worten seiner Biographen war Bank ein tüchtiger Ornithologe. Zu seinen Lehrern gehörte der Professor für Naturgeschichte J. Leunis.

Wiedergegeben werden hier nur die Ausführungen Banks, die sich auf Achtum beziehen.

»Deutlich steht mir noch aus meiner Jugendzeit das Bild meines Heimatortes vor Augen. Rings um das Dorf lagen Aenger, bestanden mit hohen, meistens hohlen Weidenbäumen; verwildertes Gebüsch und mächtige Dornenhecken umgeben diese Aenger. Im Dorf selbst standen an allen Teichen und Gräben dieselben hohen Weiden, auch wohl Pappeln; um die Dorfgärten ganze Reihen von Eschen; die Obstbäume selbst, besonders viele Birnbäume, waren oftmals Riesen in ihrer Art, die Messer und Säge selten oder nie gesehen hatten; wilde Kirschbäume machten ihnen den Rang streitig. – In einem Nachbardorfe gab es noch wirkliche Waldparzellen von riesigen Eichen und Buchen. – Eingefriedigt waren die Gärten mit hohen undurchdringlichen und undurchsichtigen Zäunen, unten Flechtwerk von Weiden, obenauf Dornenwasen. Heute weiß kein Mensch mehr, wie ein solcher Zaun zu machen wäre. – Die Häuser und Scheunen auf den Bauernhöfen waren allerdings meist schon mit Ziegeln gedeckt, aber auch an Strohdächern, die bis auf Manneshöhe zur Erde reichten, war kein Mangel. – Dem Waldcharakter des Dorfes entsprach auch die Vogelwelt desselben. – Die eigentlichen Raubvögel nisteten zwar nicht im Dorf, aber alle Augenblick war im Frühjahr der »Harrick«, sei es der Hühnerhabicht, oder ein hungriger Bussard, zwischen den Küchlein, den jungen Enten und Puten. Ein überaus häufiger Nistvogel war dagegen im Dorfe selbst die Elster. In den hohen Weiden und Birnbäumen stand überall, aber meist an unersteiglichen Stellen, ihr großes, dornen-umhegtes Nest. Für die Singvögel und ihre Bruten waren die Elstern eine wahre Geißel. Des öfteren vergriffen sie sich auch an den Küchlein. – Auch die Rabenkrähe nistete einzeln im Dorfe; ihre schönen grünblauen Eier waren uns stets eine willkommene Beute, wiederholt auch die Ringeltaube. Im Frühling und Herbst ertönte an allen Ecken und Enden aus den hohen Weiden das »huhuhu« des Waldkauzes und das »twiu, twiu« des Käuzchens. In einem unserer Gärten, der rings von hohen Zäunen umgeben war, nistete regelmäßig der Wiedehopf. Mit Vergnügen sah ich seinen drolligen Kapriolen zu, wenn er mit gestäubtem Federbusch umherrannte und dabei sein »upupupup« erschallen ließ. – In dem Strohdache des benachbarten Tagelöhnerhauses fanden wir das Nest des Zaunkönigs, mit kreisrundem Flugloch in der festgepolsterten Mooswand. Er war uns einer der liebsten Vögel, denn auch im Winter bei Schnee und Eis saß er im Sonnenschein auf dem Giebel der Scheune und sang seine lange, resolute Strophe. Alle Höhlenbrüter, Staare, Wendehälse, Kohl- und Blaumeisen, Baumläufer, Gartenrotschwänzchen, nicht zu

vergessen die Sperlinge, brüteten zahlreich in den Gärten. – Die meisten dieser Vögel sind fast vollständig verschwunden. Der Hühnerhabicht kommt nicht mehr ins Dorf, Elster, Krähe und Ringeltaube nisten nicht mehr darin, – die Elster ist fast ganz verschwunden, der Wiedehopf ist vollständig unbekannt, der Waldkauz ist fort, selten ertönt noch das >twiu< des Käuzchens, und auch der Zaunkönig ist außerordentlich rar geworden, denn die Zustände im Dorfe entsprechen nicht mehr seinem Begriff von Ordnung. Die Strohdächer und Zäune sind verschwunden, und an Ziegeldächern, Backsteinmauern, Stacketen und gar an Stacheldraht hat er kein Wohlgefallen. – Den Wald von Weidenbäumen um das Dorf herum, alle die hohen Büsche und Hecken hat die >Verkoppelung< weggefegt; der schöne Buchen- und Eichenwald eine halbe Stunde vom Dorfe ist verschwunden, und von all den hohen und hohlen Weiden, Pappeln, Eschen, Birn- und Apfelbäumen im Dorf ist kaum eine Spur mehr. Auch die große Linde auf dem >Tie< ist längst fort. – Verschwunden sind darum auch mit diesen Bäumen ihre charakteristischen Bewohner, gerade wie die Kiebitze mit dem Umbrechen des letzten Angers. >Wu blöiw eck!< ließ der Volksmund diese verzweifelt rufen. Nie sieht man heute in meiner Heimat den Kiebitz. Auch die oben genannten Höhlenbrüter sind heute im Dorfe seltene Gäste; desgleichen der prächtige Pirol, dessen lauter Ruf uns so oft erfreut hat. – Der schöne, rotköpfige Würger, seine Vetter, der rotrückige und der große Würger, alle sind weg. – Buchfink, Stieglitz, Hänfling, Grünfink sind allerdings noch getreulich da, ebenso die Staare, das Hausrotschwänzchen und die Schwalben, selbstverständlich auch die Sperlinge. Schwarzdrossel und Gartenlaubvogel (Spötter) sind sogar erst jetzt ins Dorf gekommen, und beide bringen Leben in die Gärten, aber die mannigfache bunte Vogelwelt von früher ist unwiederbringlich dahin und nur mit Wehmut kann ich daran denken, wie es früher war. –

Was ich Ihnen, m. H., hier auf beschränktem Gebiet gezeigt habe, das ist leider auch im großen und ganzen eine böse Wahrheit geworden. Der Bestand der Vogelwelt ist fast überall erheblich zurückgegangen. Die Hauptschuld daran trägt die Verkoppelung. Ich will allerdings hier nicht gegen die Verkoppelung sprechen; ich weiß recht gut, daß sie eine Notwendigkeit war und ihre segensreiche Wirkung habe ich selbst gesehen und miterlebt. Aber dabei bleibt bestehen, daß ihre Folgen für den Bestand der Vogelwelt keine guten gewesen sind, ebenso wie für die Schönheit des Landschaftsbildes.

Noch neulich mußte ich dies zu meinem Schmerze auf dem Eichsfelde wahrnehmen, wo gerade jetzt die Verkoppelung durchgeführt wird. Ob es wohl durchaus nötig war, jeden Baum und jeden Busch an den Flußläufen, an den Gräben und Ackerrainen zu entfernen? Ich kann mich nicht recht davon überzeugen. – Dazu verschwinden immer mehr die lebendigen Hecken; dafür sehen wir Stacketen und öde Drahtzäune, womöglich von dem schrecklichen Stacheldraht.»

Banks Vortrag gewährt einen lehrreichen Einblick in die Veränderungen der Vogelpopulation eines kleinen niedersächsischen Dorfes der Börde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Am 1. 10. 1886 übernahm Bank die Pfarrei in Ringelheim, starb dort als Dechant am 29. 9. 1918. Zuvor hatte er in Duderstadt gewirkt. Herrn Peter Becker in Barienrode danke ich für die Klärung der Lebensdaten von H. Bank.

Zusammenfassung

H. B a n k listete die Brutvögel des Dorfes Achtmum um 1850 und um 1900 auf, beschrieb auch die Gründe für die unterschiedliche Besiedlung zu beiden Zeitpunkten.

Schrifttum

B a n k , H . (1904): Die Bedeutung der Vogelwelt für uns und unsere Umgebung, sowie einige Maßnahmen zu ihrer Erhaltung. Hildesheimer land- und forstwirtschaftliches Vereinsblatt 43, S. 336–38, 351–353.

Anschrift des Verfassers: Thilingstraße 38, 3380 Goslar.

Die Vögel des Brockeswaldes 1990

Von Jan Richert

Herrn Herbert Ringleben zum 80. Geburtstag gewidmet

Der Brockeswald liegt zwischen der Stadt Cuxhaven und deren Stadtteil Sahlenburg, ca. 5 km von der Elbemündung entfernt. Seine Fläche beträgt 12,7 ha. Weitere Angaben sind meinem 1. Aufsatz zu entnehmen (Richert 1985).

Bedingt dadurch, daß der als Landschaftsschutzgebiet eingestufte Wald unweit der Stadt liegt, wird er sehr häufig durch Besucher frequentiert. Vor allem Hundebesitzer gehen hier spazieren und nutzen das Waldstück als Hundeauslauf. Südlich schließt der Zentralfriedhof an, nördlich das Dorf Stickenbüttel.

Von 1980 - 1983 ermittelte ich im Brockeswald 51 Brut- und Gastvogelarten, davon 4 bestandsbedrohte Arten der Roten Liste, Stand 1. 1. 1976: Graureiher, Habicht, Waldschnepfe (Durchzügler) und Hohltaube. Die fünf zahlreichsten Brutvogelarten waren der Star (ca. 15 Paare), die Ringeltaube (ca. 10), die Amsel (ca. 7), der Buchfink (ca. 7), die Kohlmeise (ca. 6). Bei dem Graureiher handelte es sich um ein einzelnes Paar. 3 Spechtarten traten als Brutvögel auf: Grün-, Schwarz- und Buntspecht.

1990 ermittelte ich 33 Brutvogelarten, 11 Gastvogelarten und 2 Durchzugsvögel (Rotdrossel und Bergfink). Die 5 zahlreichsten Brutvogelarten waren der Star mit 25, die Ringeltaube mit 20, die Kohlmeise mit 19 und die Blaumeise mit 14 Brutpaaren. Deutliche Bestandserhöhungen gegenüber 1983 ergaben sich bei den folgenden Arten: Ringeltaube (+ 10), Hohltaube (+ 3), Zaunkönig (+ 7), Mönchsgasmücke (+ 8), Zilpzalp (+ 7), Fitis (+ 3), Grauschnäpper (+ 2), Star (+ 5), Rotkehlchen (+ 4), Amsel (+ 8), Blaumeise (+ 12), Kohlmeise (+ 9), Kleiber (+ 3), Gartenbäumläufer (+ 3) und Buchfink (+ 9).

Einerseits sind die Bestandsunterschiede darauf zurückzuführen, daß ich in den Jahren 1980 bis 1983 sicherlich die eine oder andere Art übersehen bzw. überhört habe, weil mir als Anfänger in der Vogelkunde die nötige Erfahrung fehlte. Andererseits hat die Maßnahme der Forstverwaltung, 2 Flächen innerhalb des Waldes einzuzäunen, dazu geführt, daß auf diesen Flächen Mönchsgasmücke, Zilpzalp, Fitis, Rotkehlchen und Zaunkönig der größeren Ruhe wegen vermehrt zur Brut geschritten sind.

Nicht mehr als Brutvögel habe ich Graureiher, Grünspecht, Grünling und Pirol angetroffen.

Zusammenfassung

Vorgestellt werden die Vögel des Brockeswaldes in Cuxhaven, eines isolierten, küstennahen Gehölzes mit über 300 Jahre alten Eichen, alten Buchen und Hainbuchen, in dem früher kaum